

16. Mai 2013

Das Kind (Folge 331)

Erzählungen von Rainer Kolbe

Der geschenkte Tag

Eigentlich waren wir ja hinlänglich erschöpft vom Kirchentag, und ein paar ruhige Tage daheim schienen durchaus sinnvoll zu sein. Bisschen abhängen, gut essen und trinken, ein wenig mehr schlafen als sonst. Und immerhin hatte das Kind noch eine Woche schulfrei. Klang alles nach Erholung.

Bis ich im Netz der Netz auf die Wettervorhersage klickte. Und die sagte für Dienstag bestes Wetter und Sonnenschein satt voraus. Für alle Tage danach grau und grau, abstürzende Temperaturen und eine Regenwahrscheinlichkeit von 73 Prozent.

Man ist nach einem langen Winter und den üblicherweise an der Küste herrschenden Temperaturen ein wenig sensibel für solche Prognosen. Alles wie immer, außer morgen? Also morgen!

Vergessen war alle Erschöpfung! Sonne, Meer und Strand lockten! Außerdem wussten wir die Großmutter auf Sylt, wo sie eine Woche mit einer guten alten Freundin verbrachte. Also verfüllte das kleine Kind seinen kleinen Rucksack mit Strandspielzeug, das große Kind belud sein Behältnis mit dem allerallernotwendigsten Proviant für die extrem lange Reise, und ich steckte ausreichend Wechselwäsche und ein paar Jacken in meinen großen Rucksack.

Dass es ein guter Tag werden würde, ahnten wir schon am Bahnhof, denn ich fand einen gebührenfreien Parkplatz schräg gegenüber des altherwürdigen Empfangsgebäudes: Nach Sylt fährt man mit der Bahn. Anders geht es ja auch gar nicht.

Der Zug kam, und die Lok war in der Mitte! Einen Teil des Zuges schob sie, einen Teil des Zuges zog sie. „Papa! Ein Steuerwagen!“, jauchzte das kleine Kind, denn es ist vom Fach. Außerdem fuhr es das erstmal über den Damm auf die Insel. Ich hatte vielleicht etwas hoch gepokert, natürlich war nicht so sehr viel Wasser da. Die Erwartung des kleinen Kindes, dass die Gischt mindestens bis ans Fenster spritzt, wurde nicht erfüllt. Gott sei Dank! Das große Kind aber gab sich lässig und welterfahren, immerhin hat es die Klassenreise vor einem halben Jahr auf der Insel verbracht und kennt sich also wirklich aus!

Und dann waren wir da, die Kinder fielen der Oma um den Hals und forderten Eis, und sie bekamen ihr Eis. Alles war wirklich ganz genau so, wie man sich einen geschenkten Tag vorstellt: Sonne, Wärme, Eis, Strand, Sand. Ich entrichtete die Strandbenutzungsgebühr, wir liefen den Wellen hinterher und kreischend vor der nächsten Welle zurück, wir lagerten im Sand und budelten, die Sonne schien warm auf unsere bleichen Gesichter, ich hatte sogar an Sonnenkrem gedacht.

Irgendwann waren die Kinder dann doch müde hungrig durstig, und die Oma und ich waren es auch. So kehrten wir dem Meer den Rücken und überfielen die nächste Imbissbude; immerhin mussten die Oma und ich nicht auch Pommes essen, es gab Shrimps. Nicht gerade ein hiesiges Gewächs, aber irgendwie maritim.

Danach wollte das große Kind unbedingt Trampolin springen. Also auf einem dieser ganz großen, bei denen die Kinder große Höhen erreichen und deshalb angeschnallt werden müssen. Das macht bestimmt Spaß. Es macht vor allem den Betreibern dieser Anlagen großen Spaß,

denn fünf Minuten hüpfen kosten fünf Euro, was mir zu viel war. Eigentlich. Damit ich aber nicht als die Spaßbremse durch den Rest des Tages wandeln musste, bot ich dem Kind an, etwas dazu zu geben. Schließlich bekomme es ja Taschengeld?! Der Einfachheit halber hatte das Kind sein Kinderportmonee zuhause liegen lassen und leierte den Rest der Hüpfgebühr der Oma aus dem Kreuz; natürlich erfolgreich. Das kleine Kind wollte nicht hüpfen, das kleine Kind wollte ein weiteres Eis. Und auch das war überhaupt kein Problem.

Irgendwann neigte sich der Tag und wir schlenderten zum Bahnhof zurück. Der nächste Zug stand bereit, und glauben Sie es oder nicht: Wieder war die Lok in der Mitte! Zwar war auf der Rückfahrt noch weniger Wasser am Damm als auf der Hinfahrt, dafür war der Zug ab Niebüll nicht mehr sehr voll, und die Kinder tobten im leeren Fahrradabteil herum. Ich dachte, sie seien müde?! Irgendwie sind sie nie müde. Wie machen die das bloß?

Und als wir an „unserem“ Bahnhof aus dem Zug ausstiegen, wurden auch noch vier Wagen abgehängt! Und von einer kleinen orangefarbenen Diesellok rangiert! Ja, ich sage Ihnen, in Nordfriesland ist schwer was los!

Dann waren wir zuhause und erfüllt. Und wie immer, wenn man einen Tag am Meer verbringt, fragt man sich hinterher, warum man so müde ist. Ja, die Seeluft. Und wie immer, wenn man einen Tag am Meer verbringt, fragt man sich hinterher, warum man genau das nicht viel öfter macht. Ja, die Sehnsucht.

Am nächsten Tag hat es tatsächlich geregnet.